

## Rezension des Buches „Isabella: Fragmente ihrer Erinnerung an Auschwitz“

Isabella Leitner schildert ihre Kindheit und Jugend in Ungarn und ihre Erlebnisse in zwei Konzentrationslagern. Isabella Leitner wächst mit fünf Geschwistern in Kisvárdá in Ungarn auf. Die jüdische Familie bekommt bald den wachsenden Antisemitismus zu spüren. Der Vater kann Ungarn verlassen, emigriert in die USA und besorgt Ausreisevisa für die Familie. Die Papiere erreichen die Familie zu spät. Die Mutter und die Kinder müssen ins Ghetto. Im Mai 1944 lösen deutsche SS-Mannschaften das Ghetto auf und deportieren die Menschen nach Auschwitz. Isabella Leitner. Bereits im Mai 1945 erreicht sie die Vereinigten Staaten. Sie berichtet von ihrem Schicksal, jedoch sind für die amerikanische Öffentlichkeit die Gräueltaten so unvorstellbar, dass ihr kaum jemand glaubt. Sie schweigt fortan und versucht sich „im Leben danach“ zurecht zu finden. Nach drei Jahrzehnten schreibt sie ihre Erinnerungen nieder.

Sie beschreibt nicht detailliert das Geschehen und die Taten, sondern sie schildert ihre Gefühle und die Einzelsituationen, in denen diese entstanden sind. Diese Fragmente ihrer Erinnerung über den Alltag in Auschwitz, über das unmenschliche Verhalten der KZ-Aufseher und die Begegnungen mit anderen Häftlingen sind erschütternd, berührend und verstörend zugleich. Um dies zu verdeutlichen, habe ich das Kapitel „Baby“ gewählt.

*„Die meisten von uns sind geboren, um zu leben – zu sterben, aber vorher zu leben. Du, mein Liebes, bist nur geboren worden, um zu sterben. Wie gut nur von dir, vor dem Appell zur Welt zu kommen, dass deine Mutter nicht strammstehen muss während deiner Geburt. Aus dem Unterleib auf den Boden zu fallen und dabei von den Schenkeln der Mutter wie von Engelsflügeln bedeckt zu werden, ist zwar eine unendlich viel schönere Art zu sterben, als in die Gaskammer geschickt zu werden. Aber wir haben keinen Zählappell, so können wir um euch herumstehen und den unterdrückten Schreien deiner Mutter lauschen.*

*Und jetzt, da du geboren bist, bittet deine Mutter, dich zu sehen, dich zu halten. Aber wir wissen: Wenn wir dich ihr geben, wird es einen Kampf bedeuten, dich wieder fortzunehmen, deshalb können wir es nicht zulassen, dass sie dich sieht, denn du gehörst ihr nicht. Du gehörst der Gaskammer. Deine Mutter hat keine Rechte. Sie hat nur Futter für die Gaskammer hervorgebracht. Sie ist keine Mutter. Sie ist nur eine dreckige Jüdin, die die arische Landschaft mit einem neuen dreckigen Juden beschmutzt hat. Wie kann sie es wagen,*

*dich als menschliches Wesen zu sehen? Und deshalb, liebes Baby, bist du auf dem Weg zum Himmel, um einen kürzlich dort Angekommenen zu treffen, der dir einen lieben Kuss durch all den Qualm entgegenbläst, ein guter Freund, dein Erzeuger – dein Vater.“*

Insgesamt malt das Buch ein erschreckendes Bild, da die Dinge und Zahlen, die man im Geschichtsunterricht gelernt hat, nun Gestalt durch die Erinnerungen Isabella Leitners annehmen.

Ein lieber Kollege hat mir das Buch empfohlen. Die kurzen prägnanten Kapitel sind für den Unterricht gut einsetzbar, da sie eindrucksvoll erahnen lassen, wie es den Menschen in den Konzentrationslagern ergangen sein muss.